

# Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau O.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

**Erscheint**  
wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.  
**Abonnements-Preis:**  
vierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 Mk.

Druck und Verlag von  
P. Hunold's Stadtbuchdrucker, Sohrau O.S.  
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

**Anzeigen-Preis:**  
für die einspaltige Beilage über deren Raum 10 Pf.  
Inseraten-Annahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem  
Erscheinungstage.

Mr. 95.

Fernspr.  
Nr. 49.

Sonnabend, den 27. November 1915.

Fernspr.  
Nr. 49.

37. Jahrg.

## Ihr seid infam!

Der griechische Minister Rhallis hatte am 18. November eine Unterredung mit einem Vertreter der „Daily Mail“, in der er den Engländern folgende Worte ins Gesicht schleuderte: „Die britische Regierung und die britische Presse haben eine schändliche Haltung gegen uns eingenommen. Ihr seid infam! Das einzige, was wir wollen, ist Frieden, und ihr wollt uns in einen Krieg hineinzwingen, ihr wollt uns verhungern lassen. Ihr wollt, daß wir den Serben zu Hilfe kommen, während kein englischer Soldat in Serbien sein Blut vergossen hat und kein ein englisches Gewehr abgefeuert worden ist. Die englische Regierung will, nachdem sie Fehler auf Fehler, Verzug auf Verzug gehäuft hat, daß wir eintreten und sterben, während ihr nur ein paar tausend Mann Truppen habt, um uns zu unterstützen. Wir wollen kein zweites Belgien oder Serbien werden.“ — Was sagt Frankreich dazu, das sich für englische Interessen in Serbien hinschlachten läßt? Kann sich der Franzose nicht zur Höhe der Erkenntnis der Griechen aufschwingen? Hat er in Calais nicht etwas, was dem heutigen Saloniki ähnlich sieht? Wann wird er den Engländern sagen: „Ihr seid infam!“ Ueber kurz oder lang wird er es sicher sagen.

## Strohhalme.

Deutschland und seine Bundesgenossen mit der Waffe zu beseigen, diese Hoffnung haben unsere Gegner längst schwanden lassen, wenn sie sie je gehabt haben sollten. Als sie uns angriffen, glaubten sie nur deshalb an den Sieg, weil sie meinten, uns durch fettes Ausdrängen auf die Knie zwingen zu können. Auch der Plan ist ihnen gescheitert; aber vorläufig wollen sie sich das nicht eingestehen, denn der Hinweis auf die baldige Hungerrevolution in Deutschland ist das einzige Mittel, mit dem sie die Wölfer der leidlichen Laune zu erhalten vermögen. Den Nachrichten von den deutschen Siegen können unsere Gegner nur dadurch den bittersten Bissgeschmack nehmen, daß sie behaupten, der leere Magen werde die Deutschen bald kraftlos machen. Da wir in Deutschland wissen, daß da nie die Rede von sein kann, ist es kurzweilig zu lesen, welche Trostmärchen sich unsere Feinde über die „Hungersnot in Deutschland“ in die ängstlichen Ohren raunen. So weiß die „Weltmister Gazette“ aus Berlin zu berichten, daß dort Hungerpanik herrscht, Läden gestürmt und Fenster eingeschlagen werden. Ein anderes englisches Blatt ist noch besser unterrichtet, wenn es vermeldet, daß diese Fensterheben im Kriegsmilitärministerium zertrümmert sind. Der „Standard“ nennt die wirtschaftliche Lage in Deutschland „verzweifelt hoffnungslos“, erzählt, wie in Moskau Revolution herrscht, hunderte von Frauen verhaftet wurden und die Truppen alarmbereit seien. Ein anderes Blatt folgt gar von einem „Großen des Sturmes“ wie zu der Zeit, da die große Revolution über Frankreich herbrach. Wieder eine andere Gazette läßt poetisch den bleichen Hunger durch Deutschland streifen“ und die Frauen kurzer Hand erschlehen, von deren Verhaftung das andere Blatt tabuliert. Noch genauer weiß der bekannte Wiener Beobachter, der in Berlin mit eigenen Augen gesehen haben will, wie bei einem Hungeraufbruch 200 Bewunderte und Tote gezählt wurden. Von all diesen Schwindelberichten kann man nur ein gemeinames behaupten: „Die Kinder, die hören sie gerne!“ Im übrigen lohnt es sich kaum, weitere Einzelheiten aus dem Magenmeer unserer Feinde herauszufischen. Vielleicht genügt es, die schreienden Ueberlebensfragen zu registrieren, unter denen die Schauermärchen in England den aufhorchernden Zeitunglesern aufgesetzt werden: „Hungersnot in Deutschland.“ — Dieses Gerede in Folge der wachsenden Knappheit der notwendigen Nahrungsmittel. — Druck unserer Flotte. — Viele seltsame Erschütterungen. — Verzweiflungsdreie. — usw. mit Grazie. Die Schlussfolgerung lautet ungefähr dann allemal: „Die Nahrungsfrage ist in Deutschland ungeklärt und nichts kann sie lösen, es sei denn ein sofortiger Friede.“

Wir wissen es besser! Die Nahrungsfrage ist bei uns längst gelöst, spartanisch; aber zu hungern braucht wahrhaftig niemand bei uns, nicht einmal zu barben, höchstens sich einzuführen und hauszuhalten. Die Folgerung aber, die die Feinde ziehen, zeigt uns, daß der Wunsch der Vater ihrer Lügen war. Sofortiger Friede! Will sie ihn haben möchten und brauchen, dichten sie uns den Wunsch danach an. Poincaré, Frankreichs eitelster Präsident, der große Erfinder besonders winziger Kriegspfeifen aber nicht uns den rechten Weg zur rechten Beurteilung der Friedensfrage, wenn er in einem Interview kürzlich folgende Weisheit von sich gab: „Die Gräber aus Deutschland sind wie Strohhalme, die zeigen, woher der Wind in Deutschland und Oesterreich bläst.“ Recht hat

er mit seinem Vorbilde von den Strohhalmen, nur hat er es schiel und lägerhaft angewandt. Er hätte sagen müssen: „Die Gräber aus Deutschland, von denen wir allerdings ganz genau wissen, daß sie dummdreiste Erfindungen sind, sind für uns die Strohhalme, die wir unserm Volke zuwerfen, um daß es sich in dieser Zeit der schlimmsten Not an ihnen festklammere und sich an ihnen über Wasser halte.“ Fa aber danksämlich Strohhalme nur sehr unzuverlässige und kurz dauernde Helfer in letzter Not sind, so wollen wir mit lächelnder Nachsicht zusehen, wie Poincaré mit ihnen sein Volk zu retten sucht. Für ein Jähren von Stärke aber vermögen wir die Zuwerfen von Strohhalmen nicht zu halten. Sogar ganz im Gegenteil!

## Ämtliche deutsche Kriegsberichte.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 24. Novbr.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der englische Oberbefehlshaber hat versucht, die ämtliche deutsche Nichtigkeitstellung, daß alle bei den Kämpfen um Loos am 8. Oktober beteiligten deutschen Truppen nicht, wie von englischer Seite behauptet, 7- bis 8000, sondern 763 Mann verloren haben, anzuzweifeln. Wir haben auf ein solches Unterfangen nichts zu erwidern.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarshalls von Hindenburg.

Südöstlich von Riga fielen bei einem Vorstoß auf Versemünde, der die Russen vorübergehend aus dem Orte vertrieb, 6 Offiziere, 700 Mann gefangen in unsere Hand, 2 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Ein vorgeschobener Posten in Janopol (nördlich von Illug) mußte sich vor einem russischen Angriff zurückziehen; durch Gegenangriff wurde das Gehöft wieder genommen.

Heeresgruppe des General-Feldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Eisingen.

Vorstöße russischer Abteilungen nordöstlich von Czartorzak und bei Dubiszycze (nördlich der Eisenbahn Kowel—Rowno) wurden abgewiesen; 50 Gefangene und 3 Maschinengewehre wurden eingebracht.

## Balkan-Kriegsschauplatz.

Mitrowica ist von österreichisch-ungarischen, Preischina von deutschen Truppen genommen. Die Serben sind westlich von Preischina über die Situation zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 25. Novbr.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarshalls von Hindenburg

Versemünde ist fest in unserer Hand. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 9 Offiziere, 750 Mann, die Beute auf 3 Maschinengewehre erhöht.

Bei den

Heeresgruppen des General-Feldmarshalls Prinz Leopold von Bayern

und des Generals von Eisingen

ist die Lage unverändert.

## Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Mitrowica wurden von den Truppen der Armee des Generals von Kooepf etwa 10000 Serben gefangen genommen, 19 Geschütze erbeutet. In den Kämpfen bei Preischina und an der Sitnica fielen 7400 Gefangene und 6 Geschütze in unsere Hand. Die Beute an Kriegsgerät und Borräten ist erheblich.

Oberste Heeresleitung.

## 108 Tausend gefangene Serben.

Die Gesamtzahl der von den Verbündeten gefangenen Serben beträgt jetzt 108,000 Mann. Rechnet man dazu die Abgänge an Toten, so wird man sich ein Bild davon machen können, welche Erfolge unsere Truppen in der kurzen Zeit des Balkanrieges zu verzeichnen haben. Als hocherfreuliche Nachricht ist es auch zu betrachten, daß die Serben bei ihrem eiligen Rückmarsch gezwungen waren, mehrere tausend österreichisch-ungarische Gefangene zurückzulassen.

## Eine schwere Niederlage.

Trefflich beleuchtet die „Wiener Neue Freie Presse“ das klägliche Verhältnis der Entente zu Griechenland, wenn sie schreibt: „Wie immer sich König Konstantin entscheiden mag, stets wird es ein denkwürdiges Ereignis sein, daß vier Großmächte und namentlich England und Frankreich die Athener Regierung bitten müssen, Angehörige der mächtigsten Staaten und Armeen der Welt nicht zu entlassen. In diesem ganzen Kriege zeigte kein diplomatisches Ereignis den Niedergang des Bierverbandes so deutlich, wie diese Bittgänge und Drohungen in Athen. Die Katalosigkeit im Bierverband ist ganz offenkundig geworden. Im September ver sprach Griechenland den Serben unbefristete Hilfe. Im November verhärtete er, daß diese Erklärung nur im politischen Sinne zu verstehen war. Im Oberhause deutete Lansdowne an, daß den Serben nicht mehr zu helfen und daß England und Frankreich sie halb und halb fallen lassen müssen. Dann erklärten Requin und Briand ziemlich übereinstimmend, daß der Bierverband sich zu einem großen Entschluß aufraffe. Mit-dener reiste plötzlich nach Dubrov ab und daß Ergebnis bleibt die mit der Fozit geführten Verhandlungen über die Nichtentwaffnung der englischen, französischen und serbischen Truppen beim Uebertritt nach Griechenland. Das ist eine schwere Niederlage.“

## Ein Ausblick.

Das offiziöse „Echo de Bulgarie“ zollt in äußerst warmen Worten dem rühmenden Weltkriegs Anerkenntnis, mit dem man sich in Deutschland und Oesterreich-Ungarn beehrt, Bulgarien zu Hilfe zu kommen, um die Lücken seines Sanitätsdienstes auszufüllen. Das Blatt schreibt u. a.: „Die wunderbar ausgefallenen Missionen, die sich unseren Kranken in den Spitalen von Sofia widmen, sind liebe und hochgeschätzte Gäste in Bulgarien. So festigt sich das unmillärischen Ergebnissen so reiche Bündnis zwischen den Bulgaren und den Wälfen Mittel-europas, eine Quelle moralischer Kraft von großer Fruchtbarkeit. Eines Tages werden die Geschütze aufhören zu donnern und die Wälfen werden ihre friedliche Arbeit wieder aufnehmen. Die jährige Feuerprobe wird das Band, das den Osten mit dem Westen verknüpft, unendlich schmieden und in dieser Kulturarbeit werden die beschleidenen Arbeiter, die sich über die Verwundeten beugen, eine nicht minder edle Pflicht erfüllt haben als die Tapferen in den Schützengräben.“

## Verdrechungskünstler.

Die englischen Blätter führen einen Vortrag aus. Sie suchen den Bruch der griechischen Neutralität zu beschönigen. Sie behaupten, daß die Alliierten Griechenland nicht mit in den Krieg hineinziehen, sondern lediglich sich selbst schützen wollen. Haben wir Belgien gegenüber irgend etwas anderes beabsichtigt? Epafon ist es ferner, wenn die Engländer jetzt behaupten, sie folgten mit den Truppenlandungen in Saloniki nur einer „ämtlichen Einladung“ der griechischen Regierung. Damit sie Benizelos melnen. Was für Verdrehungskünstler doch die Briten sind.

## Wir wollen und werden siegen!

Unter der Ueberschrift: „Der Winterfeldzug hat begonnen“ berichtet Max Osborn in der „Vossischen Zeitung“ aus dem Westen u. a.: Alle Vorbereitungen auf den zweiten Winterfeldzug wären höchst unvollständig, wenn nicht das Wesentliche hinzukäme: Die zuverlässigste und gute Stimmung der Truppen. Nichts hat sich verändert in ihrer Haltung, in ihrer Laune, in ihrem Siegeswillen. Sie sind nur gehärteter, nur fähiger noch geworden. So geht das deutsche Heer in den zweiten Winterfeldzug des Krieges.

## Eine sozialdemokratische Stimme.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Südekum tritt im „Hamburger Echo“ den Versuchen unserer Feinde entgegen, jede Aeußerung der Hoffnung auf Frieden, die aus Deutschland kommt, als Zeichen deutschen Niederbruchs anzusehen und zu neuer Auffackelung ihrer Waffen zu mißbrauchen. Südekum sagt: Wir wollen ganz gewiß die Leiden, die uns drücken, nicht verkleinern, aber es ist ein frevelhaftes Spiel, das die verantwortlichen Männer in Frankreich mit der aus tausend Wunden blutenden Bevölkerung ihres Landes treiben. Deutschland ist nicht das Opfer einer Hungersnot, nicht der Furcht vor dem blanken Mangel, sondern dem gerechten Jorn über die Sünden mancher Interessenten und den Unterlassungen mancher Verpflichtungen entspringt der Unmut weiterer Kreise, der sich in drastischen Worten Luft gemacht hat. Es gibt keinen vernünftigen Menschen bei uns, der nicht aus den Leistungen unserer Heere die feste Ueberzeugung schöpft, der Wall aus Stahl werde jedem neuen Ansturm der Feinde widerstehen. Die Spekulation auf innere Unruhen können unsere Feinde ruhig begraben. Auch die Opposition, die sich gegen angeblich zu weit gesteckte Kriegsziele in Deutschland bemerkbar macht (mit ganz bedeutungslosen Ausnahmen) verleugnet nicht die Pflicht der Vaterlandsverteidigung. Die Spekulation auf den Hungertod des deutschen Volkes ist töricht; nachdem auch noch der Zugang zum nahen Orient eröffnet und die Abschürfung der Mittelmächte von Vorkriegsgebieten zerprengt worden ist, darf jede Gefahr ökonomischer Verwundung als von uns abgewehrt betrachtet werden. Die von der Regierung wiedererklärte Friedensliebe des deutschen Volkes ist nicht der Ausdruck der Schwäche, sondern der menschlichen Gefinnung einer starken Nation. Wehe, wenn unsere Feinde mit dieser edlen Selbstbestimmung unseres Volkes weiter ihr frivol-spielerisches Spiel treiben wollen! Auf sie kommt das Blut, das dann noch fließen muß!

## Ein italienisches Urteil.

Der italienische Berichterstatter Magrini telegraphiert (laut B. L.) aus Mafra, die ferbische Tragödie gehe einem Ende mit Schrecken entgegen. Serbische Offiziere verhehlen nicht, daß die Widerstandskraft gebrochen, ja sogar eine Kapitulation des ferbischen Heeres möglich sei. Die Erbitterung gegen die Entente, die Serbien gebietet habe, die Mobilmachung Bulgariens zu unterbrechen und in Bulgarien mit 100000 Mann einzurücken, sei allgemein. Jetzt sei Serbien verloren, falls nicht das Saloniker Ententeheer mindestens viermal so zahlreich sei. Es wäre töricht, zu leugnen, daß die Lage der Franzosen und Engländer überaus schwierig sei. Nach dem Verlust von Babuna sei das französische Heer isoliert. Die Bulgaren könnten den Franzosen überliefert werden. General Sarrail mit seinen geringen Streitkräften sei machtlos. Der Rückzug der Franzosen sollte durch den Demis-Kapuz-Paß und über die griechische Grenze erfolgen. Es sei am besten, wenn der Vierverband, wie die Dinge liegen, den Balkanfeldzug als verloren betrachte, sein Heer wieder einschiffe und die Mittelmächte auf den anderen Fronten zu besiegen lerne.

## Der zweite König ohne Land

wird König Peter von Serbien demnächst sein, der sich entschlossen hat, nach Cetinje zu gehen und am Hofe seines Schwiegervaters, des Königs Nikita von Montenegro, Zuflucht zu suchen. König Peter käme danach in die Lage des Belgierkönigs Albert, der in dem französischen Kriegshafen Le Havre im Exil lebt. König Peter ist von der tiefsten Erbitterung erfüllt darüber, daß König Nikita seit vielen Jahren — und noch bis vor kurzem — ganz offen auf die Gründung eines Großserbiens unter Ausschaltung Peters hinarbeitete, eines größeren Serbiens, an dessen Spitze die Könige von Montenegro stehen sollten.

## Churchill im Schützengraben.

Am 24. November. Einem hiesigen Blatt zufolge teilt der Korrespondent der „Times“ dem englischen Hauptquartier mit, daß Churchill den Gardegrenadiere als Major zugeteilt sei und bereits Dienst im Schützengraben getan habe.

## Zeitre über die Kriegslage.

„Reuter“ meldet aus Paris: Ein Barcelonaer Tageblatt berichtet einige Einzelheiten über die Besprechungen des spanischen Abgeordneten Salvatella, der vor kurzem Joffre einen Besuch abgestattet hatte. Der französische Generallistmus erklärt: „Ich bekenne, ich bin spanisch mit französischem Blute, aber wir werden trotzdem vorwärtskommen. Die Lage auf dem Balkan hindert die Tätigkeit der Verbündeten an der Westfront nicht. Deutschland muß Konstantinopel vor den Verbündeten besigen, wenn es einen Triumph feiern will, der in der Menge Eindruck macht. Aber selbst wenn die Deutschen tatsächlich Konstantinopel erreichen, so bleibt doch die Westfront der hauptsächlichste Kriegsschauplatz, wo die Entscheidung fallen muß.“

## Letzte Nachrichten.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 26. Novbr. Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf vielen Stellen der Front Artilleriekämpfe. Sonst nichts Wesentliches.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg.

Ein Versuch der Russen, die Wisse bei Pulpe zu überschreiten, wurde vereitelt. Feindliche Angriffe bei Beresimünde und auf der Westfront von Dinaburg sind abgeschlagen.

Bei den

Heeresgruppen des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und des Generals von Linsingen

nichts Neues.

## Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Sjenica und Mitrowica wurden feindliche Nachhuten, die sich an dieser Stelle noch vor der Front der Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Mackensen hielten, geworfen.

Oberste Heeresleitung.

## Kuropatkin.

Der Pariser „Ratier“ will erfahren haben, daß General Kuropatkin zum Oberbefehlshaber der russischen Streitkräfte gegen Bulgarien ernannt worden sei. Kuropatkin wurde schon öfter als Befehlshaber neu zu bildender russischer Streitkräfte genannt. Da diese Streitkräfte dann aber nicht auf die Beine gebracht werden konnten, zerfiel die Sache. Wahrscheinlich wird sich dieser Vorgang nicht wiederholen.

## Grausamkeiten der Serben an den Gefangenen.

Sofia, 21. November. Gestern trafen hier zwölf aus der ferbischen Gefangenschaft befreite österreicherische Offiziere und 400 Mann aus Nikschin ein. Die Bekreiteten erzählten von unerhörten Grausamkeiten seitens des ferbischen Militärs, denen Tausende der Gefangenen zum Opfer fielen.

## Der Rückzug der Engländer von Bagdad. Die Meuterei der Indier.

Wien, 23. November. Das „Neue Wiener Tagblatt“ bekämpft in einer Konstantinopeler Drahtmeldung, daß authentisch festgestellt wurde, daß zwei feindliche Regimenter, die an die gegen Bagdad vorrückenden englischen Streitkräfte angeschlossen waren, sich weigerten, gegen die Türken zu kämpfen. Als dann der Befehl gegeben wurde, jeden 10 Mann von ihnen zu erschließen, ging ihr passiver Widerstand in offene Meuterei über. Diese Meuterei sowie die eintreffenden türkischen Verstärkungen bewegen die Engländer, ihre gegen Bagdad anrückenden Streitkräfte zurückzunehmen.

## Rittgeners Aufgabe in Athen gescheitert!

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel vom 23. November, daß nach Athener Informationen die Mission Rittgeners vergeblich verlaufen sei. Man erwarte nämlich ein Ultimatum und die Abberufung der Entente-gesandten.

## Griechenland bleibt neutral!

Paris, 24. November. Ministerpräsident Stuludis erklärte dem Athener Korrespondenten des „Zeit Parisien“, daß Griechenland trotz allen Drucks, woher er auch kommen möge, neutral bleiben werde. Diese Neutralität werde gegenüber den Alliierten und besonders gegenüber Frankreich einen wohlwollenden Charakter bewahren.

## Aufruf zum Heiligen Krieg in Nordafrika.

Aus Konstantinopel wird gemeldet (E. L.). Nach hier eingetroffenen Privatnachrichten hat der Emir Abdul Malik, ein Enkel des früheren Emirs von Algerien, Abdul Kamir, sämtliche

Araberstämme aufgefordert, sich an dem Heiligen Krieg zu beteiligen und gegen die Franzosen zu kämpfen. Eine Anzahl der Führer leisteten mit ihren Stämmen diesem Aufruf Folge. Man hofft, daß der Emir Abdul Malik, der von großem Einfluß ist, sämtliche in Nordafrika befindlichen Araberstämme für den Heiligen Krieg gegen die Franzosen gewinnen wird.

## Der Krieg mit Italien.

Die bisherigen italienischen Verluste: Eine halbe Million.

Wien, 23. November. In letzter Zeit suchen die allgemein zugänglichen Presseberichte der italienischen obersten Heeresleitung auffallend viel über Erfolge zu sagen. Demgegenüber sei heute, ein halbes Jahr nach der Kriegserklärung unseres einseitigen Bundesgenossen, mit aller Deutlichkeit festgestellt, daß wir die zu Beginn des Krieges gewählten Verteidigungsfronten allenthalben, am Isonzo nun schon in der vierten Schlacht, festiglich behaupten. Seit Beginn der Kämpfe im Südwesten vermochte der Feind sich nicht einmal jenen Zielen zu nähern, die er im ersten Anlauf zu erreichen hoffte: wohl aber kostete ihm der Krieg an Toten und Verwundeten bereits eine halbe Million Mann.

## Görz in Flammen!

Berlin, 25. November. Der Kriegsberichterstatter Geper berichtet dem „Lokal-Anzeiger“ aus dem Kriegspressquartier: In Görz setzten die Italiener ihr Zerhörungsnetz systematisch fort, nachdem die Stadt in Reichweite ihrer gesamten vertriebenen Kaliber war. Zu Anfang der Görzer Schlacht waren ihre Zielpunkte die Gebäude der beiden Bahnhöfe und das Kastell. Man konnte also annehmen, daß die Beschießung nur den Zweck verfolgte, etwaige militärische Maßnahmen unsererseits zu föhren. Nun aber hat der Gegner auch diesen Schen aufgegeben, und bombardiert ganz offen die Stadt selbst. Gestern war es das erste Mal, daß auch Brandgranaten an einigen Stellen explodierten, sodaß Görz teilweise in Flammen steht. In der Via Smermaris brannte die Wagfabrik und auch das Priesterseminar fing Feuer. Im bischöflichen Palais und im Dom hatten Granaten gezündet. Heile Flammen schlugen da und dort auf, und man war noch mit Vögarbeiten beschäftigt, als feindliche Flieger über der Stadt erschienen, und schwere Bomben abwarfen, von denen einige auf die Piazza Grande fielen und die Ignatiuskirche beschädigten. Ein schwerer Granattreffer erreichte vorgestern die Bezirkshauptmannschaft und zerstörte das Haus. Die Bevölkerung ist von der Straße fast verschwunden. Nur einige Lebensmittelgeschäfte sind noch geöffnet. Auf die kriegerischen Operationen um Görz bleibt natürlich die Beschießung der offenen Stadt ohne jeden Einfluß.

## Votales u. Provinzielles.

Sobrau D. S., den 26. November 1915.

§ (Die Stadtverordnetenwahlen) fanden gestern hier selbst unter zahlreicher Beteiligung statt. Ein Beweis, daß das kommunale Interesse hier selbst trotz der Kriegszeit ein recht reges ist. Obwohl von den Wählern ein großer Teil im Felde vor dem Feinde steht, gaben in der III. Abteilung fast 30% in der II. und I. Abteilung ca. 50% ihre Stimme ab. Gewählt wurden in der III. und II. Abteilung die vom katholischen Bürgerverein aufgestellten Kandidaten und zwar:

## III. Abteilung:

Schlossermeister C. Partsch mit 180 Stimmen, Friseur August Wrobel mit 187 Stimmen, Kirchenmalter Ludwig Kurda mit 188 Stimmen. 29 Stimmen waren zerplittert. Von 713 Wählern gaben 195 ihre Stimme ab.

## II. Abteilung:

Fleischermeister Franz Glwizki mit 41 Stimmen, Bäckermeister Nicolaus Hilla mit 41 Stimmen, Rentier Jakob Raedel mit 40 Stimmen, Möbelkaufmann Eduard Kulas mit 41 Stimmen.

Von 92 Wählern sind 41 zur Wahl erschienen. Mit solcher Einmütigkeit ist in der II. Abteilung schon lange nicht gewählt worden. Auch ein Zeugnis des in der gegenwärtigen Zeit hierorts herrschenden Burgfriedens.

## I. Abteilung

am Wahlische erschienenen Herren vereinigten ihre Stimmen auf die Herren: Sanitätsrat Dr. Blumenreich, Kaufmann A. Cohn, Ziegeleibesitzer A. Dufel.

Von den Gewählten treten die Herren Kurda und Kulas neu ins Kollegium ein. Alle übrigen gewählten Herren sind bereits als Stadtverordnete längere Zeit tätig gewesen und wiedergewählt worden.



§ (Das Eisener Kreuz) erworb sich auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Erstreferent Georg Schmidt, ein Sohn des Nachwärters Alexander Schmidt von hier. Der Dekorierter liegt gegenwärtig verwundet in einem Lazarett.

§ (Die Oberpfälzische Knappschaff), welche bekanntlich in unserem Stadtwalde ein Erholungshaus errichten will, wird in Kürze mit den Wohnungen nach der Soulequelle beginnen. Diese Wohnungen haben sich insofern bisher etwas verzögert, als der Bohrtrium noch nicht frei war.

§ (Außer dem Speckverkauf) findet morgen Sonnabend hierorts städtischerseits auch ein Verkauf von Hindstalg statt. (Siehe amtl. Anzeige in vorl. Nr.) In nächster Zeit beachtlich der Magistrat auch Erbsen und Bohnen zum Verkauf zu stellen.

\* („Durchhalten!“) Aus der „Zuschrift einer Frau“ an die rheinische Blatt geben wir folgende Stellen zur Berichtigung wieder:

„Auf zwei Punkte möchte ich aufmerksam machen: Punkt, die Voraussetzung sind für das wirkungsvolle Wirken der Reglementmaßnahmen: 1. Das Publikum muß mithalten; zunächst bei sich selbst: es muß seine Ansprüche wahren, bedenken, daß eine gewisse Knappheit an Lebensmitteln aus mal Tatsache ist und durch seine überlegene Weisheit noch so vieler Zusagen beseitigt werden kann. Es muß sozial-ethisch disziplinierter sein, sich Kritik an die Anordnungen der Behörden bei sich selbst und Lebensmittelförderung zu halten. Das Publikum muß aber auch anderer Richtung hin noch helfen. Es muß unerschütterlich Mäntel und Erzeuger zur Angelegenheit bringen, die in irgend einer Weise sich nicht an die Maßnahmen der Behörden halten, sei es, daß sie Vorteile eigenmächtig zurückhalten, sei es, daß sie Vorteile unerlaubter Verwendung zuführen, sei es, daß sie die Höchstpreise überschreiten, wenn auch unter noch so schlaun Vorwänden. Und nun eine zweite Bemerkung: In den Klagen wird ich so viel berichtet über Bekämpfung von solchen Personen, die gegen die Bundesratsbestimmungen verstoßen. Das ist alles gut und wohl, aber könnte da nicht wirksamere Mittel gefunden werden, als 20 Mark oder 100 Mark Geldstrafe? Könnte man nicht die Namen derer, die sich an der Einhaltung der Bekämpfungsmaßnahmen verstoßen, öffentlich bekannt machen, in größerem Umfang und mit mehr Nachdruck, als das bisher durch die eine oder andere Zeitung geschieht? Es würde dies eine sachdienliche Bekämpfung und Verwarnung sein. Und dann: Könnte man nicht gegen jene Personen mit härterer Vermögensbeschlagnahme vorgehen? Hier wäre doch die praktische Anwendung des alten Satzes am Platz, „womit Ihr handelt, damit wird Euch vergolten werden“. Wer sich unerschütterlich am Gute des Nächsten berührt — und Wucherpreise sind nichts anderes als ungerichtete Verleumdung — der möge die Schwere seines Vergehens am eigenen Leibe verspüren!

Und noch eins: es ist zweifellos sicher, daß im Handel wie in der Produktion die unsauberen, gewinnstüchtigen Elemente eine Minderheit bilden, die nicht, was die Bekämpfung für den Handel ist, noch eine solche Minderheit ist, die von anderen Verurteilungen herabgerollt ist. Das Verhalten dieser Leute wirkt auf die ganze Klasse, der sie angehören, ein schlechtes Bild; das öffentliche Urteil magt leider häufig dazu, die Kreditkassen mit den Minderwertigen in einen Topf zu werfen. Zur Wahrung ihrer Ehre sollten die christlichen Händler und Produzenten rücksichtslos gegen alle solche Verurteilungen vorgehen — es braucht nicht gleich bei Gericht zu sein, die Fälle der Verurteilungen sollten und der gesellschaftliche Verkehr in Berlin bietet Gelegenheit genug dazu. Nur keine unangebrachte Rücksicht da, wo so Großes auf dem Spiele steht!

\* (Der festigen Milchknappheit) kann zum Teile sicher auf eine Weise abgeholfen werden, die noch dazu kostbar ist, unseren Kindern Nutzen zu bringen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in manchen Kreisen die Milch in ihrem Wert als Nahrungsmittel überschätzt und insofern in unangemessen großen Mengen verbraucht wird. Ein gesundes Kind braucht nach dem 2. Lebensjahre an einem Tage nicht mehr Milch, als es in seinem Koffee oder Kaffee zu sich nimmt. Ein Gleichbedeutendes wird durch eine ausreichende gemilderte Kost vollausgedeckt. Daß die so ersparte Milch, die den sogenannten in blutarmen Kindern in oft ungläublichen Mengen beigebracht wird, diesen eher schadet als nützt, ist einwandfrei erwiesen. Aber auch auf andere Weise kann die Milch direkt schaden. Durch das braune Trinken — besonders aus der Flasche — werden die Kinder kranke. Und doch ist das Essen wichtiger als das Trinken, denn die Milch enthält nicht alle dem Körper nötigen Bestandteile in ausreichender Menge, sie sättigt aber durch ihren großen Wassergehalt (sie ent-

hält rund 7/10 Wasser) so sehr, daß die Kinder nicht mehr genügend Lust zur Aufnahme der gemilderten Kost haben. Wenn nun die Kinder um so schlechter lernen, je später ihnen die Milchflasche entzogen wird, so verlangt man heutzutage, daß ein Kind mit 1 1/2 Jahren aus dem Becher oder aus der Tasse trinkt. Denn das zweite Jahr hat die Aufgabe, das Kind von der vorwiegend flüssigen Kost des ersten Jahres allmählich auf die feste Kost der Erwachsenen zu bringen. Viel geschickter durch ein Zubehölz wird aber auch im ersten Jahr. Ein Kind soll sich selbst am Ende des Jahres, und dann erst, wenn es 10 Kilogramm wiegt, einen Liter Milch bekommen, oder niemals darüber. Kinder, die zu viel und zu lange vorwiegend Milch erhalten, werden bloß, harterlebig und bekommen weißes Fleisch. Aber darauf achten die Eltern nicht, sie schwören auf den Wert der Milch und verabschieden sich, im besten Falle, von der Gesundheit ihrer Kinder. Das beste Mittel, im ersten Jahre an Kuhmilch zu sparen, ist das Stillen der Kinder, das aber erst, wenn es wieder das Beste für die Kinder ist. — Die Mutter ist das Beste. Wir wissen von ihr, daß sie direkt gesundheitsförderlich wirken kann, je viel Kinder mit Muttermilch zur englischen Krankheit. Nur kann sogar bei diesen Kindern durch Zubehölz (zu feste Milch) die Symptome der englischen Krankheit zum Ausdruck bringen. Es kann und soll im Handbald der Säuglinge und der einjährigen Kinder wie ein Pflaster gespart werden. Wir haben in diesem Artikel so manches gelernt, auch so manchen Rat zu geben und zu geben. Möge doch auch unsere Kinder aus der jetztigen Zeit Vorteile erlangen, indem die Eltern dem Vaterlande zuliebe mit allen Vorurteilen brechen und sich der Richtigkeit dessen überzeugen, was die moderne Kinderhygiene schon so lange lehrt. Dr. Kurt Döfling, Kinderarzt, Schm. 13.

\* (Höchstpreise für Bild.) Nachdem die Verhandlungen mit Sachverständigen abgeschlossen sind, hat der Reichsanwalt die Höchstpreise für Bild festgesetzt. Diese betragen für den Verkauf vom Käufer an den Händler mit D., Holz oder Federn bei Rot- und Dammlid für 0,5 Rilo 0,60 Mk.; bei Holz für 0,5 Rilo 0,70 Mk.; bei Bildhauerarbeiten für 0,5 Rilo 0,55 Mk.; bei Dosen für das Stück 3,75 Mk.; bei Kanne für das Stück 1 Mk.; bei Faltenschubhaken für das Stück 2,50 Mk.; bei Faltenschubhaken für das Stück 1,75 Mk. Die Kleinhändlerpreise sind danach von den Gemeinden festzusetzen. Ihre obere Grenze hat der Reichsanwalt folgendermaßen bestimmt: Bei Rot- und Dammlid für 0,5 Rilo 1,40 Mk.; bei Holz für 0,5 Rilo 1,80 Mk.; bei Bildhauerarbeiten für 0,5 Rilo 1,10 Mk.; bei Dosen für das Stück mit Feil 5 Mk., ohne Feil 4,50 Mk.; bei Kanne für das Stück mit Feil 1,60 Mk., ohne Feil 1,30 Mk.; bei Faltenschubhaken für das Stück 3,50 Mk., bei Faltenschubhaken für das Stück 2,50 Mk.

\* (Höchstpreise für Leder.) Höchstpreis mit der Bekanntmachung, die die Höchstpreise für Großviehhäute und Kalbfelle regelt, tritt am 1. Dezember 1915 eine weitere Bekanntmachung in Kraft, die Höchstpreise für Leder festsetzt und eine Beschlagnahme bestimmt für Militärzwecke zu verwendender Lederarten ansspricht. Die Höchstpreise betreffen Leder jeder Herkunft, jeder Herkunft und jeder Zurechnungsart. Eine Preisliste bezeichnet die Preise für die einzelnen Arten und Sorten von Leder, der Verkaufspreis im Großhandel darf den festgesetzten Grundpreis um nicht mehr als 3 v. H., der Verkaufspreis im Kleinhandel um nicht mehr als 10 v. H. überschreiten. Die festgesetzten Preise sind für Leder bester Beschaffenheit anzuwenden.

Beschlagnahme sind bestimmte Lederarten, so weit sie sich im Eigentum, Besitz oder Gewahrsam einer Gerber, Zurechnungs- oder Gerbervereins befinden. Die Veräußerung und Ablieferung derartigen beschlagnahmten Leder ist nur auf unmittelbarem Antrag einer amtlichen Beschaffungsstelle der Exzels- oder Marineverwaltung oder auf Grund eines von der Reichsleitung der Reichswehr-Abteilung für Leder und Lederrohstoffe ausgetretenen Freigabebescheides erlaubt. Alle übrigen Lederarten unterliegen keiner Verfügungsbeschränkung. Die Bekanntmachung, die eine ganze Reihe von Einzelbestimmungen enthält, ist bei der Schriftleitung der Zeitung einzusehen.

\* (Weihnachts-Päckchen nach dem Felde.) Von der Heeresverwaltung wird nicht beabsichtigt, den durch die Post zu vermittelnden Feldpostpäckchenverkehr oder die Verladung von Postpaketen nach dem Felde, die bekanntlich durch die Militär-Paketspost geschieht, zu Weihnachten zu beschränken. Das Publikum wird jedoch auf den bei der Verladung von Weihnachtspäckchen nach dem Felde recht frühzeitig zu beginnen, damit sie den Empfängern noch bis Weihnachten zufließen können. Postpakete nach dem Felde müssen für die Militär-Paketspost

spätestens bis zum 10. Dezember eingeklebert werden, anderenfalls werden sie die Empfänger wohl nicht rechtzeitig erreichen.

\* (Organ die künstliche Beschwerung von Leder.) Eine neue erfindene Bekannmachung verbindet die Herstellung künstlich beschwerter Leder, sowie jede künstliche Beschwerung von Leder durch irgend welche beschwerenden Mittel, wie sie bei der Herstellung von Leder häufig verwendet werden. Die Bekannmachung tritt am 1. Dezember 1915 in Kraft. Zur Festlegung von solchen Leder, mit dessen Beschwerung am Tage des Inkrafttretens der Bekannmachung bereits begonnen ist, ist eine Frist bis zum 31. Dezember 1915 gewährt worden.

\* (Höchstpreise für Großviehhäute etc.) Mit dem 1. Dezember 1915 tritt eine Bekannmachung in Kraft, die für alle der Beschlagnahme unterliegenden Großviehhäute und Kalbfelle Höchstpreise festsetzt. Die Bekannmachung bestimmt nur den Höchstpreis, den die Verleuger der Beschlagnahmten Gesellsch., die Kriegslider-Akten-Gesellschaft, an ihre Lieferanten zahlen darf. Im übrigen wird es dem Verleuger überlassen, bei den erlaubten Veräußerungsgeschäften über Häute und Felle entsprechend niedrigere Preise zur Anwendung zu bringen, sobald eine Verletzung an die Kriegslider-Akten-Gesellschaft noch möglich bleibt. Der Höchstpreis für die einzelnen Häute und Felle ist nach Herkunft, Gewicht, Gattung, Schlachtung und Beschaffenheit verschieden. Er besteht aus 3 für die einzelnen Klassen der Häute und Felle bestimmten Grundpreisen, von dem festgesetzte Abzüge zu machen sind, je nachdem das Felle Felle hat oder in einer besonderen Weise geschlachtet ist.

\* (Wird Weihnachtsgedäch erlaubt werden?) Vor einiger Zeit ist in der Kammer der hiesigen Abgeordneten von der Regierung mitgeteilt worden, daß die Frage, ob das Weihnachtsgedäch in diesem Jahre zu verteidigen sei, Gegenstand von Erwägungen bildet. Nach Berliner Blättern ist große Neugier für ein solches Verbot vorhanden, entschieden ist die Frage aber noch nicht. Man wird die Entscheidung abhängig machen von dem Zustand der jüngsten Verhandlungen unserer Getriebe- und Wollwaren, die vor kurzem stattgefunden haben und deren Resultat in der nächsten Zeit vorliegen werden. Außerdem wird man über das diesjährige Weihnachtsgedäch diskutieren.

\* (Eine Kriegsgedenkmünze oder ein anderes Kriegsgedenken für Kriegsinvalide) hat der Deutsche Industriekongress, Dresden, dem Preussischen und Sächsischen Kriegsministerium beantragt. In der Eingabe wird unter anderem darauf hingewiesen, daß für die Wiederunterbringung der Kriegsinvaliden im Erwerbsebenen namentlich zu gewinnen, auf den Verkehr mit dem Publikum angewiesenen Verleuger (wie Käufer, Verkäufer, Verleuger usw.), das Fehlen eines Kennzeichens für ihre Eigenschaft als Kriegsinvalide noch den bisherigen Erfahrungen des Verkehrs bei der Arbeitsbeschaffung nachteilig ist, und daß die wünschenswert: Maßnahmen auf die im Felle erklommenen Veräußerungen oder Gesundheitsbeschädigungen der Kriegsinvaliden an den Arbeitsstellen nur dann sichert erst, wenn deren Kriegsteilnahme-Eigenschaft jedem erkennbar ist.

\* (Ausnahmetarif.) Die Eisenbahnverwaltung hat einen Ausnahmetarif für frische Kartoffeln in zur Herstellung von Trockenkartoffeln gültig vom 18. Januar 1915 bis auf Widerruf, längstens für die Dauer des Krieges, erlassen. Der Tarif kann im Landratsamt Rybnik eingesehen werden.

\* (Keine Fleischkarten?) Die Berliner Blätter melden, ist es noch nicht bestimmt, ob Fleischkarten zur Fleischung kommen werden, da die Regierung die Lösung der Fleischfrage auf anderem Wege sucht.

\* (Vorbereitung zu einer Kriegsgewinnsteuer.) Nach einer Mitteilung der „Köln. Zig.“ aus Berlin finden am Donnerstags- und Freitag im Reichstag des Jüngsten Vorbesprechungen mit den Fraktionsvorständen über die bevorstehende Legung des Reichstags statt. Diesen wird am Montag die förmliche Besprechung der Parteien beim Reichsanwalt folgen. Dem Reichstag wird bei seinem Zusammenkommen die angelegentlichste Vorlage des Reichsgewinnsteuergesetzes über die Vorbereitung des Kriegsgewinnsteuergesetzes zugehen. Nach ihr werden die Handelsgesellschaften verpflichtet, 50 Prozent ihres Kriegsgewinnes in Reserve zu stellen.

\* (Nach Warschau berufen.) Schulrat Dr. Reitzel aus Katowitz, bisher Feldlagaratspräsident auf dem östlichen Kriegsschauplatz, ist als Kreisinspektor nach Warschau berufen. Ihm ist die Aufsicht über die Schulen in Warschau Ost und im Landkreise Warschau übertragen worden.

\* (Zur Nachahmung empfohlen) Der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten hat an den Präsidenten der Königlich Preussischen Eisenbahndirektionen einen Erlaß gerichtet, wonach die Unteroffiziere der Beamten unter den Reihen der Schreiber und Versäugenen lichter sein sollen. — Die gleiche Mahnung ist auch in kaufmännischen und gewerblichen Kreisen sehr am Platz.

• (Von der Warschauer Universität.) An der Warschauer Universität sind bereits 700 Studenten und Studienkandidaten angemeldet; nach dem Stand der Meldungen wird voraussichtlich das erste Tausend Hörer schon im ersten Semester der neuen Hochschule erreicht werden. Der größte Teil der Anmelbenden hat sich, so schreibt die „Deutsche Wochschr.“, der medizinischen Fakultät zugewendet.

\* (Der Verkauf minderwertiger Kartoffeln) hat einem Kartoffelhändler eine exemplarische Strafe eingetragen. Das Landgericht Regensburg verurteilte den Kartoffelhändler Karl Wetler aus Mähren, der einer Anzahl von Käufern minderwertige Kartoffeln als erstklassig beim Verkauf angepriesen hatte, wegen Betrugs zu sechs Monaten Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe.

§ Warschowitz, 26. November. Ein merkwürdiges Zusammentreffen ist es, daß 5 junge Krieger aus Warschowitz, und zwar Söhne des Gemeindevorsetzers Kollár, des I. Schöffen Niemiec, des II. Schöffen Blawetzki, des Gemeindevorsetzers, Hauptlehrer Wlazko und des Ordnungs- und Nachtwächters Plonka in ein und derselben Gegend auf dem westlichen Kriegsschauplatz fürs Vaterland kämpften. Mehrere Tage sandten sie gemeinschaftlich unter der Bezeichnung „Warschowitz in Feldgrau“ eine Karte mit herzlichen Grüßen in ihre Heimat.

Schwientkowitz, 25. November. Große Unterschlagungen wurden auf dem Postamt entdeckt. Der Postaussteller Ek. von hier verlor es, seit etwa einem Jahre 700 Postbriefe und Geldbeträge, die unsere Feldgrauen an die Vorkriegsheimat sandten, an sich zu bringen. Es wurden etwa 2000 bis 3000 Briefe, sowie 3000 Mk. gestohlen. Der Täter wurde verhaftet.

Das illustrierte Sonntagsblatt ist aus der Verlagsanstalt nicht rechtzeitig eingetroffen und kann infolgedessen erst der nächsten Nr. beigelegt werden.

### Vermischtes.

— Der Bürgermeister von Syd in der Gefangenenschaft gestorben. Der von den Russen nach Sibirien verschleppte Syd's Bürgermeister Klein ist in Skotowo am Herzschlag gestorben. Nach den bisherigen Nachrichten ist Bürgermeister Klein der dritte hiesige Beamte Syd's, der in Rußland gestorben ist.

— „Ich hatt' einen Kameraden.“ Aus dem Besten hat ein Breslauer Kaufmann von seinem Sohne die folgende ergreifende Schilderung erhalten: „Mein Vater und liebe Mutter! In meinem letzten Briefe hatte ich keinen Pils mehr, und es drängt mich, Euch zu sagen, alle die für mich beten, möchten auch bei. Im November der Seele meines treuen Hoffmann gedenken; und darum schreibe ich es extra, weil ich ihn nimmer vergessen kann. Als ich in meinem Unterhause verschüttet wurde, war er es, der mich errettete. Er grub im größten Feuer nach mir und kammerte sich um nichts. Als ich etwa ein Drittel frei war und wieder mit dem Oberkörper mithelfen konnte, da plagte ein Schrapnell, und verletzte ihn schwer; er flog auf mich, und das warme Freundesblut rieselte aus seiner Brust über mein Gesicht; noch einige Worte stammelte er: „Kommst Du weiter?“ „Ja“, sagte er, „Nun lebe wohl und schreibe meiner Mutter den letzten Gruß.“ Seine letzte Kraft zusammenfassend drehte er seinen Kopf und drückte mir einen Kuß auf die Stirne und forderte den Helmboden. Und ich machte mich jetzt weiter raus, und in das alte Koch, wo ich lebend gelassen hatte, legte ich meinen treuen Kameraden, betete ein Vaterunser und scharrte ihn zu.“

### Standesamts-Nachrichten von Sohrau.

Starbefälle.  
Am 13. März der Kutscher Johann Blalon, gestorben an den erhaltenen Verwundungen in einem Militärlazarett im Osten, 33 Jahre alt; am 16. August der Musikler Josef Paschek, gefallen im Osten, 25 Jahre alt; am 18. November der Pfleger, frühere Auszügler Albert Stalczky, 66 Jahre alt.

### Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 27. d. M., vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 2—5 Uhr wird im August Hensel'schen Lokale (wie bisher)

ein Posten amerik. Specks und zwar: ca. 4 Zentner nur gefalzen zum Preise von 2 Mk. pro Pfd., ca. 4 Zentner gefalzen und geräuchert zum Preise von 2,25 Mk. pro Pfd. zum Verkauf gegen Vorlegung des quittierten Guthabens gelangen.

Für jedes Familienmitglied wird 1 Pfd. berechnet bis zu einer Höchstmenge von 4 Pfd. pro Haushalt.

Sohrau O.S., den 23. November 1915.  
Der Magistrat.  
Reiche.

## Ev. Gemeinde Sohrau O.S.

Sonntag, den 28. November, nachm. 2 Uhr.  
Polnischer Gottesdienst.

### Bekanntmachung.

Bei der heute vollzogenen Ergänzungswahl der Stadtverordneten aller 3 Abteilungen erhielten die meisten Stimmen bei absoluter Mehrheit und sind somit gewählt worden:

In der I. Abteilung die Herren:  
1. Stadtrat Dr. Blumenreich mit 10 Stimmen,  
2. Kaufmann A. Cohn mit 10 Stimmen,  
3. Ziegeleibesitzer Richard Dudek mit 10 Stimmen, auf die gesetzliche Amtsdauer von 6 Jahren.

In der II. Abteilung die Herren:  
1. Fleischermeister Franz Gilwitzki mit 41 St.,  
2. Bäckermeister Nikolaus Hilla mit 41 Stimmen, auf die gesetzliche Amtsdauer von 6 Jahren,  
3. Metzgermeister Jacob Kachel mit 40 Stimmen,  
4. Möbelkaufmann Eduard Kulias mit 41 St., als Ersatzmann für die Zeit bis zum 31. Dezember 1919.

In der III. Abteilung die Herren:  
1. Architekt Ludwig Kurda mit 188 Stimmen,  
2. Friseur August Wrobel mit 187 Stimmen,  
3. Schlossermeister Konstantin Bartetzki mit 180 St. auf die gesetzliche Amtsdauer von 6 Jahren.

Einprüfung gegen die Gültigkeit der Wahlen können innerhalb 2 Wochen nach Bekanntmachung des Wahlergebnisses bei dem Magistrat erhoben werden.

Sohrau O.S., den 25. November 1915.  
Der Magistrat. Reiche.

### Bekanntmachung.

Ga. 3 Str. so eben eingetroffener  
frischer Rindertalg  
gelangt ebenfalls am Sonnabend, den 27. d. Mts. im August Hensel'schen Lokale zum Preise von 1,70 Mk. pro Pund zum Verkauf.  
Sohrau O.S., den 26. November 1915.  
Der Magistrat. Reiche.

### Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 1. Dezember 1915,  
vormittags 10 Uhr  
werde ich in Sohrau O.S., Versammlung im Schindler'schen Gasthause

11 Pfd. Speck und 1 Sandforn  
öffentlich meistbietend voraussichtlich bestimmt veräußern.

Sohrau O.S., den 26. November 1915.  
Müller, Gerichtsvollzieher.

### Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 1. Dezember 1915,  
vormittags 10 1/2 Uhr  
versteigere ich in Sohrau O.S., Versammlung im Konek'schen Gasthause

1 Fuhre Haferstroh  
öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Sohrau O.S., den 26. November 1915.

### Erklärung.

Hierdurch erkläre ich, daß ich bei der gestrigen Stadtverordnetenwahl ohne mein Wissen und Willen von einer Seite als Kandidat aufgestellt worden bin.

Sohrau, den 26. November 1915.  
Ch. Gebhard.

### Privatbeamter

sucht vom 1. Dezember ab möbl. Zimmer mit voller Beköstigung. Separater Eingang, Kündigung wöchentlich. Offerten mit Preisangabe unter R. M. an die Exped. d. Bl.

### Mehrere Knaben

von 14—16 Jahren zur Erlernung von Blas- und Streichmusik (für die Stadtkapelle) nur unter der Bedingung 2jähriger Lehrzeit gesucht.

Karl Urbanek,  
Kopfmaler.

### 3 Stuben

mit Kammer sind zu vermieten und sofort zu beziehen.

Johann Wagner, Schlossermeister.

Für mein Manufakturwarengeschäft suche ich für sofort oder später

### einen Lehrling.

H. Leschziner.

### Wünschen Sie M 20 wöchentlich zu verdienen?

Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch Herstellung von Strumpfwaren auf unserem Schnellstricker. Vorkenntnisse nicht nötig. Entfernung kein Hindernis. Beste Empfehlungen in allen Teilen Deutschlands. Verlangen Sie alles Nähere durch Auskunft umsonst und postfrei von Strumpfwarenfabrik

Gustav Nissen & Co., Hamburg, Postamt 6, Merkurstr. 20/21.



## Wohltätigkeitsaufführung

des Kaufmännischen Vereins „Merkur“ ohrau

zu Gunsten erblindeter Krieger

im Brauer'schen Saale

am Sonntag, den 28. November cr.

Zur Aufführung gelangen:

1. Auf treuer Wacht.

Spannendes patriotisches Schauspiel in 1 Akt von Karl Robert Schmidt.

2. Ein deutscher Landwehrmann.

Poetische Episode aus den Septembertagen des Kriegesjahres 1914 in 1 Aufzug von Franz Hillmann.

3. Der Sohn des Verräters.

Ergreifendes Zeitbild aus dem Kriegsjahr 1914 von Hans Engler.

Preise der Pläg: Sperrig 1 Mk., I. Platz 75 Pf., (im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Fjals je 10 Pf. billiger), II. Platz 50 Pf., Etichplatz 25 Pf.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. — Anfang 8 1/4 Uhr.

Das aus-ist reichhaltige Programm verbringt eine genussreiche, der ersten Zeit entsprechende Abend.

Um gütiger, recht zahlreicher Zuspruch bittet  
Der Vorstand.



## Evang. Froebel-Kindergarten Sohrau O.S.

Sonntag, den 28. November, nachm. 3 1/2 Uhr:

## Elternabend

im Brauer'schen Saale zum Besten von Weihnachtsgeldern für unsere Soldaten.

Eintrittsgeld: Erwachsene 30 Pf., Kinder 10 Pf. Der Wohltätigkeit werden keine Schranken gesetzt.

Die Eintrittskarten sind im Vorverkauf im Pfarrhause und an der Kasse zu haben.

Alle Freunde und Söhne des Kindergartens werden zu der Veranstaltung höflich eingeladen.  
Margarete Hoffmann,  
Leiterin.

## Reichenberger's Zahnateller

~ Sohrau O.S., Ring 129 ~  
empfeilt sich zur Anfertigung künstl. Gebisse. - Plombieren, Zahnziehen etc.  
Prompte und gewissenhafte Ausführung.

## Barsche, Karpfen und Schleien

officiell  
J. Szyskowitz.

Vorbestellungen hierauf werden erbeten.

## Kunsthonig ff. Marmelade

officiell billigt  
B. Elias, Sohrau O.S.

## Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

Ein Kutscher,

guter Pferdepfleger (verheiratet oder ledig) bei hohem Lohn für sofort gesucht.

Johann Sokalla,  
Fourage-Geschäft, Zaborze-Porembsa.